Nr. 27
12. Jahrgang

B.Z.-ULK

Sonnabend, 14. Juli 1923

Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

Man soll sich nicht verblüffen lassen! / Von Hektor Filling

Pastor Flössel war ohne jeden Zweifel ein Kirchenlicht, aber er huldigte gern einem strammen Trunk. Das hat ihm im Laufe der Jahre auch das Genick gebrochen, d. h. ihm seine schöne Pfarrstelle gekostet. Seine Freunde erinnern sich noch mit Vergnügen seiner Abschiedspredigt. Der gute Reinhold Flössel wollte sie mit der schönen Klage beginnen: „Nun lässet der Herr mich fürwahr ziehen . . .", aber der Stimmgabelbläser spielte ihm einen rechten Teufelsstreich; denn in Wirklichkeit hub er die Abschiedspredigt mit den Worten an: „Nun lässet der Herr mich Bier-saufen ziehen . . ." Es war ein grundehrlicher und, wie gesagt, grundgescheiter Herr, der brave Pastor Reinhold Flössel. Und zu dem Jungenlatterich hat er auch erst in späteren Amtsjahren ausgelegt. Früher ging das bei ihm alles wie geschmiert. Man drängte ihn nur so, just von ihm getauft, verehelicht oder beerdigt zu werden, und er hatte zwischen Morgen und Abend wirklich alles Menschenmögliche zu tun. Das versöhnt uns mit seiner kleinen Schwäche und bringt ihn unserem Herzen menschlich näher.

Einer Musterleistung seiner leicht und flüssig rinnenden Rede war jene Trauerpredigt, die ihm auf der Höhe seines Wirkens sah. Nur etwas zerstreut war er an jenem Tage. Aber in welcher besten Familie kommt das nicht vor!

Außerdem häuften sich wieder einmal die Amtshandlungen. Küster Hoppedietzel geleitete den Amtierenden nach dem Friedhof. „Somit", sagte er, „hätten wir heute zwei Leichen. Da ist zunächst der unverehelichte Klemm, der, wo das Eiserne Kreuz besessen hat. Der is nu, fünfundzwanzigjährig, am Nervenfieber —"

„Ich weiß. Und dann?"

„Dann zweitens die olle Fiedlern, die Großmutter der Fiedlerschen Familie. Der Herr hab' sie selig mit achtzehn rejimundsiebzig! Seh'n Se, Herr Pastor, dort kommt se schon lang mit de Kränze . . ."

Zwei Minuten später stand Pastor Flössel vor der ersten Grabstätte. Wie alles bereit war, begann er: „Geliebte Trauergemeinde!" Und seine schöne, volle Stimme schallte weit hin über die wohlgepflegte Stätte des ewigen Friedens. „So hat denn der unbarmherzige Schnitter Tod, meine Teuren, wieder eine schmerzliche Lücke in die Phalanx der Lebenden gerissen! Ein junges Leben, wie wir wissen, ist dahingemäht. Ein Leben voller Tapferkeit, das den großen Feldzug glorreich bestanden hatte! Jung und dennoch schon in des Todes Banden — —"

„Herr Pastor! Herr Pastor!!" Küster Hoppedietzel flüsterte in höchster Erregung. „Es is ja die Großmutter!"

„Ich sage," fuhr Pastor Flössel, ohne weiter mit der Wimper zu zucken, fort: „der Feldzug hatte dieses treue Leben aufgespart. Denn welch besseren Namen könnten wir unserem Leben geben, das ein Kampf ist, der glorreich durchgekämpft sein will? Und ferner sage ich: ein junges Leben, denn die teure Tote fühlte sich jung — jung im Herzen, jung in der Liebe, die sie bis zur letzten Stunde austeilte. Was besagen neunundsiebzig Jahre bei einer geliebten Großmutter? . . . Zu früh, zu früh ein Herz, das jung schlug, auf der Bahre!"

Es wurde viel geschluchzt. Tante Alwine erzählte später immer wieder: „Wo er'sch nur her hat, der gute Herr Pastor Flössel! Er trifft Sie märtlich immer den Nagel auf den Kopf mit seine Vergleiche. Jeder einzelne war wie aus'm Läb'n gegriffen!"

Kaufgesuch

Postkarte genügt! Fahrgeldvergütung!
Komme auch nach auswärts!

* * *

Was da fliegen tut und krauchen,
Alles, alles kann ich brauchen:
Zeitungen und Kohlenminen,
Häuserblocks mitsamt Latrinen,
Herrschaftssitze, Rittergüter,
Jeden alten Ladenhüter.
Eisenbahnen, Dampferriesen,
Wertpapiere und Devisen,
Halbdefekte Eierkisten,
Fisch entlaus'ne Sozialisten,
Männer jeder Konfession
(Ensch und Fickler hab' ich schon).
Kurz, ich nehme jeden Quark,
Ausgenommen Deutsche Mark!
Diese meid' ich fliegen Sinnes
Mülhlheim-Ruhrort.
Hugo Stinnes!
Teofil Thräne

In der Arktis

Zeichnung von Sylvio de Mayo

Eskimo: „Donnerwetter, ist der Mann gehärtet!"

Eskimo: „Kunststück! Der Mann hat zwei Winter mit seinem Kohlenhändler in Berlin in Feindschaft gelebt!"

Die Beleidigung

Mein Freund Viktor ist ein hochanständiger, außerordentlich korrekter Mann, die personifizierte Höflichkeit und Sachlichkeit. Für ihn gibt es keinen Streit. Pöbeleien prallen an ihm ab, weil er über allem Trotzdem steht.

Aber neulich . . .

Geht da eine freche Schieberfratze, Typus Münzstraße, bespöffen an uns vorbei und rempelt Viktor an.

Viktor (tritt zur Seite): „Pardon!"

Der Schieber (dreht sich um): „Saukerl!"

Wir gehen weiter.

Der Schieber (hinter uns her): „Du Lausejunge! Du Verbrecher! Du Mädchenhändler!"

Ich: „Wollen wir den Kerl nicht verprellen?"

Viktor (energisch): „Weitergehen! So ein Subjekt kann mich nicht beleidigen."

Der Schieber (brüllt mit letzter Lungenkraft): „Du Wohnungsamtsbeamter!"

Viktor (— alles in 0,5 Sekunden — macht kehrt, holt den Knaben zu einem Häufchen Unrat zusammen, spült sich die Hände am Straßenhydranten ab): „Das tat wohl" . . .

Ich (bin starr).

Viktor (grinst).

Ich (stammelnd): „Nanu . . . du . . . sonst die Ruhe selbst . . .?"

Viktor (mit blitzendem Heldenauge): „Erlaube mal, Schlipski — Lausejunge, Verbrecher, Mädchenhändler — aber Wohnungsamtsbeamter . . ."

Ich (verwirrt): „Du bist doch aber keiner."

Viktor (blau anlaufend): „Das ist es ja eben: soll ich so eine Beleidigung unschuldig auf mir sitzen lassen?"

Schlipski

Moderne Reiseutensilien

— „Papa, welches sind denn für einen Touristen die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände?"

— „Na, vor allen Dingen Revolver und Patronen."

Zu dieser Reiserei

Zeichnung von Florath

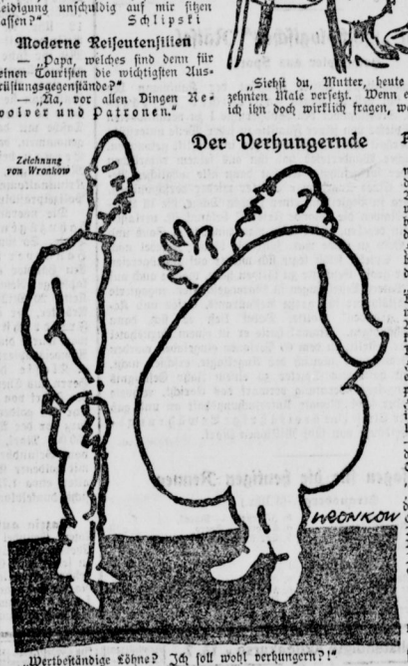
„Sin Sie aach aus Laazzig?" — „Neh nä." — „Sin Sie denn aus Dräschden?" — „Neh nä." — „Gännen Sie denn eenen Herrn Gneißl aus Laazzig?" — „Neh nä." — „Fierden Sie denn hernach emol mit an mänen Goffer baken, er ise so alleene for mich zu schwär!"

Die Geduldige

„Siehst du, Mutter, heute hat mich mein Eduard nun zum zehnten Male versetzt. Wenn er das noch ein paarmal macht, muß ich ihn doch wirklich fragen, was das bedeuten soll!"

Der Verhungernde

Zeichnung von Wronkow



„Wertbeständige Löhne? Ich soll wohl verhungern?!"

Aus unserer Fridericus-Mappe

Friedrich dem Einzigen rühmte man nach, daß er jeden seiner Gardisten persönlich kannte, und seine Aufmerksamkeit ging so weit, daß er, wie der Hallenser Professor Aue berichtet, so oft er einen neuen Soldaten sah, an ihn folgende drei Fragen richtete. Erstens: „Wie alt bist du?" Zweitens: „Wie lange bist du in meinen Diensten?" Drittens: „Bist du mit deinem Sold zufrieden?" Das Hauptziel der Instruktionsstunde war es feitdem, den neu eintreffenden Rekruten die Antworten auf die königlichen drei Fragen einzubimsen. Das war denn auch bei einem jungen Franzosen geschehen, der, ohne ein Wort Deutsch zu verstehen, in preußische Dienste gelangt war. Fridericus fing zufälligerweise bei ihm mit der zweiten Frage an: „Wie lange bist du in meinen Diensten?" — „Einundzwanzig Jahre!" lautete die Antwort. — „Was? Zum Teufel, wie alt bist du denn?" — „Ein Jahr, Euere Majestät!" — „Himmel!" sagte Fridericus, „bin ich denn verrückt geworden?" — „Jawohl, Euere Majestät!" erklang die dritte Antwort. Und es war für den armen Burschen, als sich das Geheimnis der Instruktionsstunde entschleierte, ein Glück, daß er — ein Franzose war.

Schlimm

— „Müllers sind wohl oft in Händel verwickelt?"

— „Na und ob — die schlafen sogar nur auf Keilkissen!"

Gipfel der Bosheit

Mann: „Nun — was haben deine Freundinnen zu deinem neuen Kostüm gesagt?"

Frau Eva (piktiert): „Nichts!"

M. R.

Faul

Sie: „Hast du deinem Onkel Max schon gesagt, daß du dich mit mir verlobt hast?"

Er: „Freilich, ich sagte es ihm gestern."

Sie: „Und was sagte er?"

Er: „O, er schien sich darüber zu freuen wie ein Kind zu Weihnachten."

Sie: „Wirklich?"

Er: „Gewiß, denn er sagte: Das ist ja eine nette Bescherung!"

O. K.

Verblümt

— „Wo willst du hin, Ede?"

— „Zum Weinhändler Schmürrer, ich soll ihm beim Weinabziehen helfen."

— „Da hättest du aber doch deinen Barenrock anziehen sollen."

— „Warum?"

— „Na, wenn man zur Taufe geht —"

O. K.

Die „Erklärung"

Zeichnung von Heimath Stockmann

— „Hat sich der Studienrat erklärt?"

— „Nein, er sagt, er hätte sich bei seiner Steuererklärung so angestrengt, daß er von Erklärungen eine Zeitlang genug hätte!"

Gartenrestaurant

Von Flappy Flip

„Na, det sage nich, Arthur — anfangs jefiel er mir so weit janz jut; da habe ick ja große Stücke auf unsern Willi jehalten. Aba ick kam schnell jenug dahinter, det det man so'n janz gemeener Blender war. ‚Rosa,' sagt' ick imma zu meine Olle, ‚det is en Reinfall, det kannste mir jlooben. Un außerdem is det en Ausreißer, ick kenne det; ick verstehe mir off Physjonomien.' Un wat soll ick dir sagen, Arthur? . . . Er is uns wirklich, jenau wie ick det voraussejagt habe, ausjerickt un nich wiederjekommen."

Der Herr am Nachbartisch: „Unerhört!"

„Du, Arthur, kiek dir mal um! Wat sitziert mir denn det Nulpe andauernd? Hält der mit sich Selbstjespräche?"

„Laß ihm man det Vergnügen! Also ausjerickt is det feige Luder?"

„So is et! Na, ick weene ihm keene Träne nachwärts. Ick sage da man bloß: Fort mit Schaden! Bloß det letzte Mal, wo ick Steuern abladen mußte — die ja jetzt so ausverschämt happig sinn, und wo ja noch off sein Konto jehn, da hat mir doch de helle Wut jepackt."

„Det kann ick mir denken!"

„Wat hinjegen meine Olle is, die hatte ja nu wat für det Aas übrig — die heult ihm heute noch nach —"

Der Herr am Nachbartisch, aufspringend: „Was zu viel ist, ist zu viel! Ich lasse mir ja manches bieten. Aber alles hat seine Grenzen!"

„Meenen Se mir? Wat funkeln Sie mir denn so mit Ihre allerwertsten Oojen an? Wenn Se nervös sinn, denn bleiben Se doch zuhause unter Ihre geschätzte Wasserleitung, aba stören Se nich uns fortjesetzt!"

„Unerhört! Ueberlegen Sie sich Ihre Worte jetzt genau, Mann! Einmal reißt jedem der Geduldsfaden. Ich jedenfalls höre mir das nicht eine Sekunde länger mehr mit an!!"

„Nu sag' bloß, Arthur, wat die olle Ziege zu meckern hat! Ich denke doch, ick höre nich richtig. Nich een Don verstehn' ick."

„Es gibt, Gottseidank, noch treue Monarchisten, die es nicht ruhig mitansehen, wie ihre heiligsten Gefühle in den Kot gezerrt werden. Was Sie da von Seiner Majestät gesagt haben — hier in einem öffentlichen Lokal —"

„Na, jetzt schlägt's dreizehn! Arthur, halt' dir feste! Ick vastehe imma ‚heiligste Jefühle', un dabei habe ick noch keene Silbe jesagt, als wat ick dir von unsam ausjerickten Köter erzählt habe."

„Det is jut! Det hat der Mann, wo uns zujehört hat, doch verstanden —"

„Wat hat der Schnöfel denn überhaupt zu unsam Disch rüberzuhören? Jawoll, mein Herr! Det frage ick Ihnen! Ihnen janz alleene!"

„Ich — ich — ich habe aber doch deutlich gehört, wie Sie den Namen nannten —"

„Stimmt, junger Greis! Namenlos habe ick meinen Aehrtöhl-Terriöh nich rumhoppen lassen. Det Luder hab' ick, weil's man so'n niedliches Vieh war, Willi jetauft. Det übalassen Se woll mir, nich wahr? Un wenn nich —"

„Dann habe ich hier allerdings —"

„Ticht mehr zu sagen! Ja, det möchte ick Ihnen ooch jeraten haben, lieba Herr! Et könnte Ihnen sonst so jehn, wie et aller Wahrscheinlichkeit unsam Terriöh jegang'n is. Der dürfte nämlich irjendwo in de Wurst jehackt sinnd. — Na, wat sagste zu so'n Unjlückswurm, Arthur? Der macht ja gar keene langen Beene! Wat der sich hier bloß als Hochposten zusammenjefaselt hat?"

„Det möchte ick ooch wissen!"

Ausflug

Zeichnung von Theodor Leister

Der Onkel: „Also das ist euer berühmter Grunewald? Sonst nichts?"

Der Neffe: „Oho, Onkel, im Winter kommt noch Schnee dazu!"

Die Perle

— „Die Lina wechselt aber auch alle paar Wochen die Herrschaft."

— „Ja, immer will sie sich verbessern, nur nicht bessern."

Ein Wort vom Tage

Freund: „Du wirst also erst heiraten, wenn dir deine zukünftige Schwiegermutter zugesichert hat, daß sie nicht bei dir wohnen wird?"

Bräutigam: „So ist's! Erst muß die Frage der Sicherheiten gelöst werden."

H. M.

Man schreibt uns:

In Bad Oeynhausen spielte sich folgende Episode ab: Des Morgens am Brunnen kam eine sehr feingekleidete Dame auf ein Fräulein zu, das sie vom Klavierspielen im Kurhause kannte. Sie fragte sie, ob das Gewandhaus-Quartett, das dort am Abend konzertierte, gut wäre. Das Fräulein meinte, es wäre sehr gut. Darauf sagte Frau Pallrich: „Aber es sind doch nur vier Mann!"

Verantwortlicher Redakteur: Curt Biging, Berlin